

GOTTESDIENST ZEITGLEICH
Buß- und Bettag – 18. November 2020

Auf die Glocken vor Ort hören oder auf die Glocken hier: [Glockengeläut aus St. Andreas Hildesheim](#)

Eine Kerze entzünden

■ **Einstimmung**

Heute ist Buß- und Bet-Tag.

Ein Tag zum Sortieren.

Ehrlich anschauen, was in diesem Jahr war.

Was in uns ist.

Was wir getan und gelassen haben.

Es anschauen und es Gott hinhalten:

Das Gelungene. Und heute auch besonders das Gescheiterte.

Was soll bleiben?

Was kann weg?

Und wohin damit?

Wir sind zusammen. An unterschiedlichen Orten. Zur gleichen Zeit. Miteinander verbunden - in Gedanken und im Beten.

Wir feiern in Gottes Namen. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Sein Friede sei mit uns allen. Amen

■ **Bibeltext des Tages: Lukas 13, 6-9 (Übersetzung: Neue Genfer Übersetzung)**
*(lesen oder eine*r in der Hausgemeinschaft liest vor)*

Das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum

Dann erzählte Jesus folgendes Gleichnis: »Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum stehen; doch wenn er kam und sehen wollte, ob der Baum Früchte trug, fand er keine. Schließlich sagte er zu dem Gärtner, der den Weinberg pflegte: »Schon drei Jahre komme ich jetzt, um zu sehen, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde keine. Hau ihn um! Warum soll er den Boden noch länger aussaugen?« – »Herr«, erwiderte der Gärtner, »lass ihn noch dieses Jahr stehen. Ich will die Erde um ihn herum noch einmal umgraben und düngen. Vielleicht trägt er dann nächstes Jahr Früchte – wenn nicht, kannst du ihn umhauen.«

■ **Lied** (gesungen oder angehört oder vorgelesen):

[Ich möchte Glauben haben \(anhören durch Klick in der Zeile\)](#)

© 2020 Michaeliskloster/ popconventioncenter. Ausführende Musiker*innen:
Til von Dombois, Bettina Gilbert, Hanna Jursch, Marco Knichala

(Evangelisches Gesangbuch 596, 1-4)

■ **Verkündigungsimpuls**

„Stell dir vor, es gäbe kein Himmelreich.
Keine Hölle unter uns, über uns nur der Himmel.
Stell dir vor, alle Menschen leben nur für das "Heute".
Stell dir vor, es gäbe keine Länder [...] Nichts, wofür es sich zu töten oder sterben lohnt,
und auch keine Religion.
Stell dir vor, es gäbe keinen Besitz mehr.
Keinen Grund für Gier oder Hunger,

Stell dir vor, alle Menschen, leben ihr Leben in Frieden.
Eine Menschheit in Brüderlichkeit.
Stell dir vor, alle Menschen, teilen sich die Welt.
Du wirst vielleicht sagen, ich sei ein Träumer, ...“

Stell dir vor... „Imagine“ – das Lied von John Lennon. Eine wehmütige Melodie, weiche Akkordmuster, eine einprägsame Notenfolge über den Glauben daran, dass man die Welt verändern kann.

Träum weiter, sagst du, sieh dich doch um.
Und ich muss zugeben, Veränderung ist nicht unbedingt leicht.
Persönlich tue ich mich oft sogar eher schwer mit Veränderungen...

Ich seh die Welt, ein einziges „Sodom und Gomorrha“ und ich selber mitten drin. Bin ja auch kein „Unschuldslamm“.
Lebe selbst oft genug, als gäbs kein Morgen und kein Himmelreich.
Habe Angst um das, was mir lieb und wert ist, hänge an Dingen und an Status.
Gucke neidvoll zur Seite: Was die neben mir besser kann. Was der vor mir mehr hat. Warum wird der gefragt und nicht ich? Warum dürfen die das und nicht ich?
Da ist so viel, was an meinem Selbstbild nagt. Kann meine eigenen Fehler schlecht zugeben.
Nur, was die *anderen* alles falsch machen, das ist mir immer sofort klar.
Bin oft selbstgerecht, undankbar, schnell mit der Zunge und dem Urteil über andere.
Dabei bin ich doch in Wahrheit keinen Deut besser als alle anderen...

Imagine! Jetzt stell dir mal vor, alles wäre anders.
Stell dir vor, alle Menschen teilen sich die Welt und leben in Frieden.
Auch Du, mit dir selbst und mit der Welt im Reinen

Träum weiter...?

Vielleicht hat das auch der Mann mit dem Weinberg und dem Feigenbaum gedacht.
Eigentlich will er ihn umhauen lassen. Er gibt ja doch keine Früchte.
Aber der Gärtner sagt: Gib ihm noch ein Jahr. Lass ihn. Noch ein Jahr.
Vielleicht dass der dann...
Mag sein, der Besitzer hält den Gärtner für einen Träumer.
Und doch, er lässt ihn: OK, nur ein Jahr, meinetwegen.
Er hat ja nichts zu verlieren.

Also ja: Träum weiter! Und sei es nur ein Jahr.
Was haben wir zu verlieren? Wir können nur gewinnen.
Träum weiter und stell dir vor: Die ganze Welt wird eins sein und du mittendrin und ich und
alle anderen und alle leben wir in Frieden und teilen uns die Welt.

Stell dir das mal vor!
Eine Welt mit Ländern, für die es sich zu *leben* lohnt.
Wir öffnen die Grenzen und zeigen uns gegenseitig unsere Heimat.
Wir erzählen uns die Geschichten unserer Väter und träumen zusammen von morgen.
Wir zeigen, was uns heilig ist und sprechen über das, woran wir glauben. Wir stellen fest:
Kein Gott ist besser als der andere, anders, ja, vielleicht, aber nicht besser.
Keine Hölle unter uns, nur der Himmel über uns und vor uns und in uns.
Keinen Grund für Gier oder Hunger, höchstens Neugier auf die Welt der anderen, und
Appetit, mehr davon zu kosten.
Weil alle haben von allem genug. Eine Menschheit in Geschwisterlichkeit.

Mag sein, dafür nennt man uns Träumer. Na und?
Ich nenne uns Menschen mit Visionen, mit Perspektive und Sichtweisen für immer neue
Möglichkeiten, auch wenn man mitunter länger nach ihnen suchen muss.
Ich hoffe, ich bleibe eine von ihnen: Träumerin, Visionärin, Schwester, eine, die Früchte
trägt, von denen andere zehren können.
Eine, über die ein großer Gärtner Gnade vor Recht ergehen lässt, Jahr für Jahr.
Und dann düngt er mein Leben mit guten Worten.
Er setzt an den richtigen Stellen an und zieht das Totholz raus, knipst trockene Blüten ab und
stutzt mich zurecht, wo es nötig ist. Für eine neue Chance auf neue Blüte, neue Frucht, ein
neues Lebensjahr.
Bis die ganze Welt endlich eins ist und wir alle sehen, was ER sich unter Frieden vorstellt.

Mir gibt das Kraft. Mut zur Veränderung, zur Umkehr. Stell dir vor...

■ Lied (*gesungen oder angehört oder vorgelesen*):

[Meine engen Grenzen \(*anhören durch Klick in der Zeile*\)](#)

© 2020 Michaeliskloster/ popconventioncenter. Ausführende Musiker*innen:
Til von Dombois, Bettina Gilbert, Hanna Jursch, Marco Knichala

(Liederbuch *LebensWeisen* Nr. 21, 1-4)

■ Gebet

Gott, ich bringe vor dich dieses Jahr bis jetzt.
Was ich getan habe. Was mir getan wurde.

Stille

Ich bringe dir das, was nicht möglich war. Die ausgefallenen Feste. Die fehlenden Umarmungen. Den immer noch nicht aufgeräumten Schrank. Die nicht besuchten Mütter.
Stille

All die Dinge, die mir doch hätten gelingen sollen. Die ich hätte besser machen sollen. Die wir alle gemeinsam hätten besser machen sollen – und es nicht wollten oder nicht konnten.

Stille

Gott, ich bringe dir all das, was sich ändern soll. Was sich verwandeln soll.
Alles, was mir zu groß ist und woran ich immer wieder scheitere.

Stille

Ich bringe dir meinen Wunsch zu wachsen und Früchte zu bringen.
Eine andere zu werden.
Und noch mehr meinen Wunsch: da sein zu dürfen mit allem, was ist.

Stille

Bitte: nimm fort, was ich nicht mehr brauche.
Nimm fort, was mich vom Leben trennt.
Amen.

■ Lied (gesungen oder angehört oder vorgelesen):

[Gott spricht uns zu sein schönstes Wort \(anhören durch Klick in der Zeile\)](#)

© 2018 Michaeliskloster / freiTöneStick Ausführende Musiker*innen:
Til von Dombois, Bettina Gilbert, Alex Veth

(Liederbuch freiTöne Nr. 108)

■ Etwas tun

1966 schrieb die Künstlerin Yoko Ono „YES“ („JA“) auf einen kleinen Zettel und klebte den an die Decke eines Galerieraumes. Darunter stellte sie eine Leiter, auf deren oberster Sprosse eine Lupe lag. Angeblich besuchte John Lennon die Galerie, stieg auf die Leiter, betrachtete das „YES“ durch die Lupe und verliebte sich in Yoko Ono.

Mein Vorschlag ist also:

Schreibe auf einen Zettel JA.

Klebe ihn an eine Stelle in deiner Wohnung (es muss ja nicht an der Decke sein, so dass du das JA nur mit Hilfe einer Leiter oder eines Fernglases sehen kannst – oder vielleicht doch?).

Dieses JA ist Gottes JA zu dir – so wie du jetzt bist.

Seine Gnade-vor-Recht. Seine Gnade-vor-Selbstgerechtigkeit. Seine Gnade-vor-Selbstverurteilung-und-Selbstoptimierung.

Schau es dir an, wenn du es brauchst.

Du musst nichts sonst tun.

■ Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld. Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern

erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

■ Segen

Hände öffnen und laut sprechen:

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Und/Oder:

Fenster öffnen. Einatmen. Ausatmen. Sagen: Ich bin nicht allein. Danke.

Kerze ausblasen

Birgit Mattausch / Marianne Gorka
Arbeitsstelle für Gottesdienst und Kirchenmusik
Michaeliskloster Hildesheim